

# Leitfaden für Recherche und schriftliche Arbeiten

## Kunsthistorisches Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen

Stand: Oktober 2021

Fast jede Fachpublikation, die Sie zur Hand nehmen, wird ein eigenes Zitiersystem verwenden. Die hier vorgestellte Möglichkeit des Zitierens ist also eine unter vielen. Entsprechend ist der folgende Leitfaden als Orientierungshilfe gedacht. Wichtig ist, dass Sie für Handouts, Literaturangaben im Rahmen von Präsentationen und schriftlichen Seminararbeiten ein einheitliches System verwenden. Dies gilt selbstverständlich ebenso für Abschluss- und Qualifikationsarbeiten aller Art.

Beim wissenschaftlichen Arbeiten – und dafür ist das Zitieren von zentraler Bedeutung – sind inhaltliche und formale Aspekte nicht immer klar zu trennen. Entscheidend ist in Zweifelsfällen stets die Absprache mit der Seminarleitung bzw. Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer, bei der/dem die inhaltliche Kompetenz liegt.

Im Namen des Instituts wünscht frohes Schaffen,  
Andrea Worm

# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Recherche und Lektüre</b> .....	2
I.1 Sehen, Denken, Lesen .....	2
I.2 Bildrecherche .....	2
I.3 Erste Orientierung .....	2
I.4 Literaturrecherche .....	2
I.5 Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur .....	3
<b>II. Schriftliche Arbeiten</b> .....	4
II.1 Umfang und Format .....	4
II.2 Gliederung .....	4
II.3 Sprache .....	5
II.4 Abbildungsverweise im Text, Titel von Kunstwerken .....	5
II.5 Fußnoten .....	5
II.6 Wörtliche Zitate und Zitate aus zweiter Hand .....	6
II.7 Literaturverzeichnis .....	7
II.8 Abbildungen, Bildunterschriften und Abbildungsnachweise .....	7
<b>III. Literaturangaben</b> .....	8
III.1 Bücher und selbständige Schriften .....	8
III.1a Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autorinnen/Autoren .....	8
III.1b Dissertationen oder Habilitationsschriften einer Autorin/eines Autors .....	8
III.1c Reihentitel .....	9
III.1d Sammelbände .....	9
III.1e Ausstellungskataloge .....	9
III.2 Unselbständige Schriften .....	10
III.2a Aufsätze .....	10
III.2b Einträge in Ausstellungs- oder Sammlungskatalogen .....	11
III.2c Lexikonartikel .....	11
III.2d Rezensionen .....	11
III.3 Quellen .....	12
III.3a Gedruckte Quellen .....	12
III.3b Archivalische Quellen, Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke .....	12
III.5 Digitale Publikationen .....	12
III.6. Filme .....	13

## I. Recherche und Lektüre

### I.1 Sehen, Denken, Lesen

Zunächst sollten Sie sich mit dem kunsthistorischen Material beschäftigen, über das Sie arbeiten werden. Suchen Sie sich gleich nach der Übernahme eines Referates Abbildungen Ihrer Artefakte in geeigneter Qualität, um eigene Beobachtungen machen und Fragen entwickeln zu können. Für Textquellen im Rahmen kunst- und architekturtheoretischer bzw. wissenschaftshistorischer Themen gilt sinngemäß das Gleiche.

### I.2 Bildrecherche

Ihr erster und wichtigster Anlaufpunkt zur Recherche von Bildmaterial ist das digitale Bildarchiv Prometheus (URL: <http://prometheus-bildarchiv.de>). Als Studierende der Universität Tübingen haben Sie freien Zugang zu den Datenbanken aus dem Uninetzwerk oder via VPN-client. Aber auch Museen und Bibliotheken stellen inzwischen oftmals hochaufgelöste Digitalisate ihrer Sammlungsobjekte zum kostenlosen Download zur Verfügung.

### I.3 Erste Orientierung

Die Konsultation allgemeiner Nachschlagewerke wie des *Brockhaus* oder eines *dtv*-Lexikons sowie Recherchen in *Wikipedia* sind sinnvoll nur für die sofortige Orientierung, nicht aber zur fachlichen Auseinandersetzung mit Ihrem Thema.

Artikel aus allgemeinen Nachschlagewerken sind nicht zitierfähig, sie haben in den Anmerkungen Ihrer schriftlichen Arbeit nichts zu suchen. Bedenken Sie bei *Wikipedia*-Artikeln zudem die Tatsache, dass diese kaum einer fachlichen Kontrolle unterliegen. Deshalb variiert die Qualität enorm. Viele Artikel enthalten völlig veraltete oder sogar falsche Angaben! Als Faustregel kann gelten: Zitierfähig sind (Nachschlage-)Werke, bei denen die Namen der Autor:innen des jeweiligen Eintrags oder Artikels genannt sind.

Zur ersten Erfassung des Kontextes gehört die Konsultation von Überblickswerken, Handbüchern und Fachlexika. Hier können Sie sich über Epochen, Gattungen, Künstler:innen etc. orientieren, dazu erhalten Sie auch erste Literaturhinweise. Gehen Sie diesen nach! Zu den Überblickswerken und Handbüchern gehören z. B. die *Propyläen-Kunstgeschichte*, die *Pelican History of Art* und das *Universum der Kunst*. Wichtige Fachlexika sind das *Dictionary of Art* und Künstlerlexika wie das *AKL (Allgemeines Künstlerlexikon)*, der Thieme/Becker und der Vollmer. Eine sinnvolle Ergänzung in Bezug auf Baudenkmäler bieten (für die dort erfassten Gebiete) der *Dehio* und die Denkmaltopographien der jeweiligen Regionen.

### I.4 Literaturrecherche

Nach dieser Orientierungsphase müssen Sie die deutsche und (!) fremdsprachige Fachliteratur ermitteln, um sich einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu verschaffen. Bedenken Sie, dass Ihnen der lokale Bibliothekskatalog nicht verrät, was für Literatur zu Ihrem Thema erschienen ist. Die Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur setzt voraus, dass Sie gleichermaßen nach selbständigen (z. B. Monographien) wie unselbständigen Schriften (z. B. Aufsätze in Zeitschriften) recherchieren.

Recherche und Lektüre gehen dabei Hand in Hand: Lesen Sie aufmerksam die Anmerkungen und Zitate Ihrer Veröffentlichungen, denn Sie erschließen sich dadurch weitere relevante Literatur. Notieren Sie sich bei der Lektüre solche Hinweise auf andere, für Sie ggf. wichtige Publikationen.

Folgende Repositorien sind für die Literaturrecherche zentral:

- Kubikat, URL: <http://www.kubikat.org/>
- Bestandskatalog der Deutschen Nationalbibliothek, URL: <http://www.dnb.de>
- Karlsruher Virtueller Katalog, URL: <https://www.bibliothek.kit.edu/index.php>
- Academia, URL: <https://www.academia.edu/>
- Art Discovery Catalogue, URL: <https://artdiscovery.net/>
- Google Books, URL: <https://books.google.de/>
- Google Scholar, URL: <https://scholar.google.com/>
- IRIS Associazione di Biblioteche, URL: <http://www.iris-firenze.org/>
- RKD – Netherlands Institute for Art History, URL: <https://rkd.nl/en/explore>
- Bibliography of the History of Art, URL: <http://library.getty.edu/bha>

Bitte beachten Sie, dass Sie nicht nur eine Titelsuche durchführen, sondern auch die Schlagwortsuche nutzen – ansonsten finden Sie ausschließlich Literatur, die das Suchwort im Titel führt, was aber nicht immer der Fall ist. Ob die recherchierte Literatur in Tübingen vorhanden ist, lässt sich über den Katalog der Universitätsbibliothek Tübingen (URL: <https://rds-tue.ibs-bw.de/opac/RDSIndex/Home>) in Erfahrung bringen.

### I.5 Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur

Grundsätzlich empfiehlt sich die Arbeit in einer Bibliothek. In der Bibliothek können Sie Entdeckungen machen, andere Abschnitte in Büchern querlesen und dabei auf Passagen oder Abbildungen stoßen, die Ihnen unvermutet neue Zusammenhänge erschließen, oder Sie ziehen ein hilfreiches Buch aus dem Regal, das neben dem gesuchten Titel, nicht aber auf Ihrer Liste steht.

Beginnen Sie bei der Lektüre mit den jeweils neuesten Veröffentlichungen. Sie erhalten dadurch einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand und können sich langsam zur älteren Literatur vorarbeiten.

Unerlässlich sind Exzerpte, d. h. Ihre handschriftlichen oder digitalen Notizen über das Gelesene – Paraphrasen der für Sie relevanten Thesen sowie Abschriften für Sie wichtiger Zitate und Vermerke (stets mit Seitenzahl). Das Exzerpieren hilft Ihnen dabei, das Gelesene zu reflektieren und auf die Verwendbarkeit für Ihre Arbeit hin zu prüfen.

## II. Schriftliche Arbeiten

### II.1 Umfang und Format

Den Umfang der Arbeit legt im Fall von Seminararbeiten etc. Ihr:e Dozent:in fest. In der Regel beläuft sich der Umfang für Hausarbeiten im Proseminar auf circa 18.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen und Fußnoten) sowie circa 36.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen und Fußnoten) für Hausarbeiten im Hauptseminar (vgl. [Modulhandbuch](#) BA Hauptfach 2020, § 2.5, S. 3). Diese Angaben beziehen sich auf den Textkörper. Die Anhänge wie Literaturverzeichnis und Abbildungen zählen nicht in den geforderten Umfang der Arbeit.

Die Schriftgröße für den Text muss bei 12 pt für Times New Roman oder Garamond liegen und bei 11 pt für Arial; für die Fußnoten beträgt die Schriftgröße entsprechend 10 pt für Times New Roman oder Garamond und 9 pt für Arial. Der Zeilenabstand beträgt 1,5 Zeilen für den Text und 1 Zeile für die Fußnoten. Verwenden Sie für alle Teile der Arbeit die gleiche Schrifttype, die gleiche Ausrichtung und die gleichen Ränder! Achten Sie auf eine korrekte Silbentrennung.

### II.2 Gliederung

Ihre Arbeit enthält das *Titelblatt*, ein *Inhaltsverzeichnis*, den in Kapitel unterteilten *Textkörper* und einen *Anhang*.

Das *Titelblatt* enthält: Das Seminarthema, den Namen der:des Dozentin:en, das Semester, die Moduleinheit, den Titel Ihrer Arbeit, Ihren Namen, Ihre Fächerkombination mit Fachsemesterzahl, Ihre Post- und Emailadresse sowie das Datum der Abgabe.

Das *Inhaltsverzeichnis* besteht aus Kapitelüberschriften und Nummerierungen, die der Ordnung des Textes entsprechen, sowie aus den Angaben der Seiten, auf denen Ihre Abschnitte jeweils beginnen. Die Textdatei, in der Sie arbeiten, beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis. Stellen Sie die Seitenzählung so ein, dass sie auf der Seite des ersten Kapitels (entspricht der Einleitung) beginnt und aktualisieren Sie ihr Dokument vor der Abgabe.

Der *Textkörper* gliedert sich in *Einleitung*, *Hauptteil* und *Schluss*. Die *Einleitung* informiert knapp über das zu untersuchende Material (das Kunstwerk, den Quellentext) und skizziert dann den eigentlichen Gegenstand, d. h. die Fragestellung oder These, unter der Sie das Material verhandeln. Umreißen Sie in der Einleitung kurz den Forschungsstand, gegebenenfalls unter Nennung der für Sie wichtigsten Publikationen, die Vorgehensweise der Arbeit (Methode), und geben Sie eine Vorstellung der Gliederung der folgenden Kapitel. Der Hauptteil beginnt (sofern sie über ein spezifisches Kunstwerk oder einen Quellentext arbeiten) mit einer eigenständigen Beschreibung Ihres Materials, das im Anschluss im Hinblick auf Ihre Fragestellung und unter Heranziehung der Forschungsliteratur erörtert wird. Biographische Angaben über Künstler werden nicht in einem einzelnen Abschnitt referiert und beschränken sich im Zweifelsfall auf die Angabe der Lebensdaten bei dessen erster Nennung! Der *Schluss* fasst die Ergebnisse Ihrer Arbeit zusammen und bietet einen Ausblick auf offene und weiterführende Fragen, die sich daraus ergeben.

Ein Unterkapitel (z. B. „2.2“, „II.2“) wird erst dann in den Textkörper eingefügt, wenn mindestens ein zweites folgt. Prinzipiell sollte ein Textabschnitt nicht kürzer als eine halbe Seite sein. Absätze sind jeweils einer zusammenhängenden Erörterung zu widmen.

Den *Anhang* bilden *Literaturverzeichnis* und *Abbildungsteil*. Das Literaturverzeichnis trägt eine Seitenzahl, die für den Textumfang jedoch keine Rolle spielt; der Abbildungsteil kann, muss aber nicht paginiert sein. Dem Anhang wird ferner die sogenannte [Antiplagiatserklärung](#) beigefügt.

### II.3 Sprache

Die schriftliche Arbeit muss in Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion fehlerfrei sein. Konsultieren Sie in Zweifelsfällen den Duden und lassen Sie Kommiliton:innen oder Freund:innen *grundsätzlich* Korrektur lesen! Achten Sie auf eine klare und sachliche Schriftsprache.

### II.4 Abbildungsverweise im Text

Abbildungsverweise werden direkt in den Text integriert und in runde Klammern (Abb. 1) gesetzt. Sie sind an der Stelle zu vermerken, an der Sie ein abzubildendes Kunstwerk das erste Mal erwähnen. Für Kunstwerke, die Sie nicht abbilden, sollten Sie in einer Fußnote den Hinweis auf eine Publikation geben, in der diese abgebildet sind (Beispiel: „Für eine Abbildung siehe Richard MacLanathan, *Gilbert Stuart*, New York 1986, S. 47, Abb. 5“).

### II.5 Fußnoten

Der Textkörper Ihrer Arbeit ist mit Anmerkungen in Form von Fußnoten zu versehen. Diese enthalten den Nachweis der Veröffentlichung, der Sie die jeweilige Information entnommen haben, die Sie paraphrasieren oder wörtlich zitieren. Sie geben dafür jeweils auch die Seitenzahl(en) an, z. B. „S. 35“ oder bei zwei aufeinander folgenden Seiten „S. 35f.“ und bei mehreren Seiten „S. 35–37“ (bitte verwenden Sie einen Langstrich oder Bis-Strich). Fußnoten fangen wie ganze Sätze immer mit einem Großbuchstaben an und enden mit einem Punkt. Wenn Sie nicht wörtlich zitieren, sondern nur paraphrasieren oder auf Angaben verweisen, *können* Sie Ihrem Hinweis ein „siehe“ oder „vgl.“ (vergleiche) voranstellen.

Wissenschaftliches Arbeiten lebt von der Überprüfbarkeit Ihrer Argumentation und Ergebnisse. In den Anmerkungen wird alles belegt, was kein eigenes Gedankengut ist. Wo Sie fremdes Gedankengut verwenden, aber nicht belegen, plagieren Sie. *Plagiate führen zum Nichtbestehen der Arbeit und können im Wiederholungsfall zur Exmatrikulation führen.*

Wir empfehlen Ihnen in den Arbeiten durchgängig mit einer Kurzzitation, also der Nennung von Autor:in und Erscheinungsjahr, zu arbeiten:

<sup>3</sup> Ames-Lewis 1986, S. 92–95.

Sie stellen im Literaturverzeichnis (siehe Abschnitt II.7) Kürzel wie „Ames-Lewis 1986“ den jeweils vollständigen bibliographischen Angaben voran. Verweisen Sie in zwei unmittelbar hintereinander folgenden Fußnoten auf die gleiche Publikation, *können* Sie das Kürzel „ebd.“ (für

„ebenda“) verwenden – bringen Sie es aber besser erst beim Korrekturlesen ein, denn Ihre Verweise geraten sonst dort durcheinander, wo Sie eine Fußnote nachträglich einfügen:

<sup>18</sup> Habermas 1990, S. 54.

<sup>19</sup> Ebd., S. 104f.

Zitieren Sie direkt hintereinander nicht nur die gleiche Veröffentlichung, sondern auch die gleiche Seite, reicht der kürzeste mögliche Verweis:

<sup>18</sup> Clark 1980, S. 49.

<sup>19</sup> Ebd.

Anmerkungen können auch der Kommentierung Ihres Textes oder der Forschungsliteratur dienen. Nicht eigens nachzuweisen ist hingegen Allgemeinwissen (auch dann nicht, wenn Sie es sich tatsächlich erst für die Arbeit angelesen haben). Ohne Nachweis können also Informationen bleiben wie „Johann Joachim Winckelmann war ein Antiquar und Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts“ oder „das Berliner Stadtschloss war die Residenz der preußischen Könige“. Was Allgemeinwissen ist und was nicht, bleibt natürlich eine Ermessensfrage – prüfen Sie im Zweifelsfall, ob der fragliche Sachverhalt in Ihrer Forschungsliteratur mit einem eigenen Literaturhinweis versehen und damit vom:n Verfasser:innen offenbar nicht für voraussetzbar eingeschätzt wurde.

Die hochgestellte Fußnotennummer steht unmittelbar beim Zitat. Wenn sie sich auf die Information im Satz bezieht, steht sie am Satzende, also nach dem Punkt, gegebenenfalls kann Sie aber auch nach dem Komma untergebracht werden, das den entsprechenden Satzteil beendet. Vermeiden Sie zwei unmittelbar hintereinander gesetzte Fußnoten.

## II.6 Wörtliche Zitate und Zitate aus zweiter Hand

Mit wörtlichen Zitaten, die möglichst aus erster Hand den Originalpublikationen zu entnehmen sind, sollte im Text sparsam umgegangen werden. Wörtliche Zitate werden im Text wie in Fußnoten durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht. Auslassungen innerhalb von Zitaten kennzeichnen Sie durch eckige Klammern mit drei Punkten: „[...]“. Zu Beginn und Ende von Zitaten brauchen Sie diese Kennzeichnung (eckige Klammern) nicht. Wenn Sie einen ganzen Satz zitieren, folgt das Anführungszeichen dem Punkt, mit dem der Satz endet; beenden Sie Ihren Satz mit einem Teilzitat, folgt Ihr Satzzeichen auf das Anführungszeichen.

Zitate von mehr als drei Zeilen Länge sind vom Textkörper abzusetzen: Rücken Sie sie links um 1 cm ein und verkleinern Sie die Schriftgröße sowie den Zeilenabstand auf diejenigen Ihrer Fußnoten (siehe Abschnitt II.1). In diesem Fall ist auf die Anführungsstriche zu verzichten.

Achtung: Wenn Sie nicht aus erster Hand zitieren, sondern auf eine in Ihrer Forschungsliteratur zitierte Passage zurückgreifen, ist dies in der Anmerkung durch die entsprechende Angabe „zitiert nach“ und Berücksichtigung der nunmehr zwei relevanten Veröffentlichungen transparent zu machen:

<sup>27</sup> Tito Vignoli, *Mythus und Wissenschaft*, Leipzig 1880 [ital. 1879], S. 276, zit. n. Gombrich 1992, S. 97.





Dem Abbildungsteil folgt ein Abbildungsverzeichnis, dem zu entnehmen ist, woher Ihr Bildmaterial für die jeweilige Abbildung stammt. Die Angabe des Bildnachweises ist im Regelfall erst für publizierte Arbeiten wichtig; sie dient dem Nachweis der Bildrechte und dient, ähnlich wie das Zitat, der Nachvollziehbarkeit der wissenschaftlichen Arbeit. Einen umfassenden Einblick in das komplexe Thema „Bildrechte“ hat der Verband Deutscher Kunsthistoriker e. V. kostenfrei zur Verfügung gestellt (URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7225>).

### III. Literaturangaben

Bücher haben ihre Geschichte und erscheinen in verschiedenen *Ausgaben* und *Auflagen* (jede neue Bearbeitung oder Übersetzung einer Veröffentlichung kann später auch mehrfach unverändert nachgedruckt werden). Geben Sie deshalb die Auflage durch eine hochgestellte Ziffer unmittelbar vor dem Erscheinungsjahr Ihrer Ausgabe an, z. B.: „Köln <sup>5</sup>1956“).

Geben Sie hinter dem Titel gegebenenfalls in eckigen Klammern an, wann die *Erstausgabe* und, falls von Ihrer Ausgabe abweichend, in welcher *Sprache* sie zuerst erschien – das gilt für jede Art von Publikation, auch für Aufsätze und andere unselbständige Veröffentlichungen. Sie ermöglichen so die schnelle Orientierung über das Alter der von Ihnen benutzten Texte und vermeiden den Eindruck, Sie würden einen neu aufgelegten Klassiker der Kunstgeschichte für ein Produkt aktueller Forschung halten.

#### III.1 Bücher und selbständige Schriften

##### III.1a Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autor:innen

Der einfachste Fall ist die Buchveröffentlichung eines oder mehrerer Autor:innen, die gemeinsam an dem Text gearbeitet haben und in alphabetischer Reihenfolge zu nennen sind. Bei mehr als drei Verfasser:innen geben Sie nur den ersten an und setzen „u. a.“ dahinter (gleiches gilt für mehr als drei Herausgeber:innen oder Verlagsorte).

Klibansky/Panofsky/Saxl 1992     Raymond Klibansky, Erwin Panofsky, Fritz Saxl, *Saturn und Melancholie: Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst* [engl. 1964], Frankfurt a. M. 1992.

Bei in mehreren Bänden erschienen selbstständigen Schriften ist die Anzahl der Bände anzugeben:

Friedländer 1924                     Max J. Friedländer, *Die Altniederländische Malerei. Hugo van der Goes*, 14 Bde., Berlin, Leiden 1924–1937, Bd. 4 (1924, <sup>2</sup>1936).

##### III.1b Dissertationen oder Habilitationsschriften einer:s Autorin:s

Bei Dissertationen und Habilitationsschriften, die ursprünglich als Typoskripte an einer Universität eingereicht wurden, ist direkt nach dem Titel in einer Klammer die akademische Form

der Arbeit („phil. Diss.“ bzw. „Habil.-Schr.“) samt Ort und Jahr der Einreichung anzugeben, wobei für ausländische Dissertationen der entsprechende fremdsprachige Begriff zu verwenden ist, also „PhD thesis“ oder „thèse de doctorat“. Druckort und Erscheinungsjahr der Buchveröffentlichung folgen erst danach:

Warnke 1965                      Martin Warnke, *Kommentare zu Rubens* (phil. Diss. Berlin 1963), Berlin 1965.

Raith 2008                      Karin Raith, *Die Unterseite der Architektur: Konzepte und Konstruktionen an der Schnittstelle zwischen Kultur und Natur* (Habil.-Schr. Wien 2005), Wien u. a. 2008.

Unveröffentlichte Arbeiten:

Strießnig-Kaltenegger 1985      Gabriele Strießnig-Kaltenegger, *Die Kalvarienberge von Graz und St. Radegund* (unveröff. Diplomarbeit), Graz 1985.

### III.1c Reihentitel

Viele selbständige Veröffentlichungen erscheinen als Teil einer übergeordneten Reihe. Den oder die Herausgeber:innen einer solchen Reihe müssen Sie nicht angeben, wohl aber die Bandnummer:

Boime 1987                      Albert Boime, *Art in an Age of Revolution, 1750–1800* (A Social History of Modern Art; Bd. 1), Chicago, London 1987.

### III.1d Sammelbände

Kongressakten, Festschriften und andere Herausgeberwerke sind selbständige Veröffentlichungen, die mehrere unselbständige Beiträge enthalten. Solche Sammelbände haben einen oder mehrere Herausgeber:innen, während die jeweiligen Autor:innen einzelne Aufsätze, also unselbständige Veröffentlichungen, beisteuern. Sie können in Anmerkungen pauschal auf Sammelbände verweisen, wenn Sie die Literatur zu einem bestimmten Thema referieren:

Belting/Blume 1989              Hans Belting, Dieter Blume (Hrsg.), *Malerei und Stadtkultur der Dantezeit: Die Argumentation der Bilder*, München 1989.

### III.1e Ausstellungskataloge

Auch Ausstellungskataloge sind Sammelbände und werden in der Regel durch einen oder mehrere Herausgeber:innen veröffentlicht. Sie enthalten nicht nur einzelne Aufsätze, sondern auch einen Katalogteil mit einzelnen Katalogeinträgen. Bei Ausstellungskatalogen muss die Publikationsform eigens angegeben und als „Ausst.-Kat.“ kenntlich gemacht werden. Hier interessieren auch nicht der Druckort und das Erscheinungsjahr, sondern das Museum oder die Museen, von dem oder denen die Ausstellung gezeigt wurde, und das oder die Jahre, in denen sie zu sehen war:

Ausst.-Kat. Paris 2005–2006      Pierre Rosenberg (Hrsg.), *Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard...: Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen*, Ausst.-Kat., Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Haus der Kunst, München, Galeries nationales du Grand Palais, Paris 2005–2006, Ostfildern-Ruit 2005.

Wurde eine Ausstellung an mehr als drei Stationen gezeigt, gilt die gleiche Regel wie für mehr als drei Autor:innen oder Herausgeber:innen: Nur die erste Station muss genannt werden, also Museum, Ort und die Beifügung „u. a.“. Die kurze Zitationsform lässt den oder die Herausgeber:innen zugunsten des Ortes entfallen, für das Beispiel oben etwa als „Ausst.-Kat. Paris 2005–2006“.

### III.2 Unselbständige Schriften

Bei unselbständigen Veröffentlichungen geben Sie grundsätzlich erst die/den Autor:in und den Titel eines Aufsatzes an, dann, in welcher selbständigen Veröffentlichung dieser enthalten ist – und zur letzteren Angabe gehören am Ende auch die *Seitenzahlen* des Aufsatzes.

#### III.2a Aufsätze

Die häufigste Form unselbständiger Veröffentlichungen sind Aufsätze, die in Tagungsbänden, Ausstellungskatalogen und Fachzeitschriften erscheinen. Aufsätze in *Sammelbänden* sind der einfachste Fall:

Buck 2006      Stephanie Buck, On Relationships between Netherlandish Drawing and Manuscript Illumination in the Fifteenth Century, in: Elizabeth Morrison, Thomas Kren (Hrsg.), *Flemish Manuscript Painting in Context. Recent Research*, Los Angeles 2006, S. 103–116.

Aufsätze in *Ausstellungskatalogen* werden nach dem gleichen Prinzip angegeben, müssen aber die Besonderheiten dieser Publikationsform berücksichtigen:

Hirshler 2006–2007      Erica E. Hirshler, At Home in Paris, in: Kathleen Adler, Erica E. Hirshler, H. Barbara Weinberg (Hrsg.), *Americans in Paris, 1860–1900*, Ausst.-Kat., National Gallery, London, Museum of Fine Arts, Boston, Metropolitan Museum of Art, New York 2006–2007, London 2006, S. 56–113.

Bei Aufsätzen in *Zeitschriften* ist auf die Band- und Heftzählung zu achten. Bei Zeitschriften entfallen zwar alle Angaben zu Herausgebern und Druckorten, dafür müssen die Folge, die Bandzählung, der Jahrgang und die Heftnummer genannt werden. Für Aufsätze in *Jahrbüchern* muss nur die Bandangabe erfolgen:

Sauerländer 1989      Willibald Sauerländer, Überlegungen zum Thema Lavater und die Kunstgeschichte, in: *Idea* 8, 1989, S. 15–30.

Verschiedene *Folgen* werden dann auf dem Titel eines Jahrbuchs oder einer Zeitschrift genannt, wenn diese nach der Unterbrechung des Erscheinens oder einem Wechsel der Redaktion in veränderter Form erscheinen und die Jahrgangszählung mit einer „Neuen Folge“ (abgekürzt „N. F.“) neu begonnen wurde. Fremdsprachige Angaben wie „troisième série“ werden eingedeutscht und entsprechend abgekürzt (also „3. F.“).

Hauser 2001	Andreas Hauser, Andrea Mantegnas Christophorus-Fresko: Eine Marterdarstellung als Sinnbild der Malerei, in: <i>Städels-Jahrbuch</i> , N. F., 18, 2001, S. 59–80.
-------------	--

### III.2b Einträge in Ausstellungs- oder Sammlungskatalogen

Die einzelnen Einträge in Ausstellungskatalogen handhaben Sie wie Aufsätze. Achten Sie darauf, dass auch diese Einträge jeweils Verfasser:innen haben, die meist nur mit ihren Initialen aufgeführt werden – zu Beginn des Kataloges oder zu Anfang des Katalogteils werden diese Buchstabenfolgen aufgelöst, sehen Sie deshalb gleich dort nach, wenn Sie sich Exzerpte machen. Katalogeinträge sind fast immer nummeriert, geben Sie nach der Seitenzahl auch die jeweilige Nummer an:

Contini 2008	Roberto Contini, Sebastiano del Piombo: Madonna mit dem Schleier, in: <i>Raffaels Grazie – Michelangelos Furor: Sebastiano del Piombo 1485–1547</i> , Ausst.-Kat., Palazzo di Venezia, Rom, Staatliche Museen, Gemäldegalerie, Berlin, Mailand 2008, S. 200–203, Nr. 43.
--------------	--

### III.2c Lexikonartikel

Artikel in Lexika sind nach dem gleichen Prinzip anzugeben. Weil viele Lexika über mehrere Jahrzehnte hinweg erscheinen, ist es in solchen Fällen sinnvoll, das Erscheinungsjahr des jeweiligen Bandes, das Aufschluss gibt über die Aktualität oder Antiquiertheit des Artikels, in Klammern hinzuzusetzen:

Flemming 1968	Johanna Flemming, Baum, Bäume, in: <i>Lexikon der christlichen Ikonographie</i> , hg. v. Engelbert Kirschbaum (Bd. 1–4) und Wolfgang Braunfels (Bd. 5–8), 8 Bde., Freiburg im Breisgau u. a. 1968–1976, Bd. 1 (1968), Sp. 258–286.
---------------	--

### III.2d Rezensionen

Rezensionen sind Besprechungen von Veröffentlichungen, die als unselbständige Schriften in Fachzeitschriften und Online-Publikationen erscheinen. Autor:in und Titel (sowie gegebenenfalls der Reihentitel) sowie Ort und Erscheinungsjahr des besprochenen Werkes sind dabei Teil des Titels der Rezension, die als solche auch explizit benannt wird:

Erben 2006	Dietrich Erben, Rezension von: Stefan Schweizer, <i>Zwischen Repräsentation und Funktion: Die Stadttore der Renaissance in Italien</i> , Göttingen 2002 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 184), in: <i>Journal für Kunstgeschichte</i> 10, 2006, S. 135–138.
------------	---

### III.3 Quellen

#### III.3a Gedruckte Quellen

Quellentexte in gedruckter Form werden grundsätzlich aufgeführt wie jede andere Form der Veröffentlichung. Sie können es bei gedruckten Quellen zunächst mit historischen Originalausgaben zu tun haben:

Condivi 1553                                      *Ascanio Condivi, Vita di Michel Angelo Buonarroti*, Rom 1553.

Neben den Originaldrucken, die heute oft in digitalisierter Form leicht verfügbar sind, gibt es oft auch *Neuausgaben*, die selbst alt sein können, aber möglicherweise Übersetzungen bieten:

Condivi 1873 [1553]                              *Ascanio Condivi, Das Leben des Michelangelo Buonarroti [1553]*, (*Quellenschriften für Kunstgeschichte*, 6), hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, Wien 1873.

Statt dieser ebenfalls seltenen Quellenausgabe gibt es außerdem *Reprints*, die nicht nur den Text, sondern das gesamte Druckbild und die Seitenzählung einer älteren Ausgabe reproduzieren:

Condivi 1970 [Reprint 1873]                      *Ascanio Condivi, Das Leben des Michelangelo Buonarroti [1553]*, hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, Wien 1873 (Reprint: Osnabrück 1970).

#### III.3b Archivalische Quellen, Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke

Ungedruckte Dokumente aus Archiven, mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke (Inkunabeln) sind mit den aufbewahrenden Bibliotheken, ihrem Standort und der Signatur aufzuführen:

*Leges Palatinæ*                                      *Leges Palatinæ* (Brüssel, Bibliothèque royale, Ms. 9169).

*Rudimentum Novitiorum*                      *Rudimentum Novitiorum*, Lübeck: Lucas Brandis, 1475 (Weimar, Anna Amalia Bibliothek, 2° Inc 47).

In Fällen, wo mit solchem Material umgegangen wird, steht Ihnen die jeweilige Seminarleitung für Rückfragen zur Verfügung.

### III.5 Digitale Publikationen

Hier gelten grundsätzlich die gleichen Regeln der Zitierfähigkeit wie für gedruckte Publikationen. Am Ende Ihrer Angaben steht in einer Klammer allerdings noch die exakte Internetadresse (URL) samt des Datums Ihres letzten Zugriffs in eckigen Klammern:

Berger 2008

Christian Berger, Rezension von: Werner Hofmann, *Degas und sein Jahrhundert*, München 2007, in: *Sehepunkte* 8, 2008, Nr. 5, <http://www.sehepunkte.de/2008/05/13758.html> [abgerufen am: 1.6.2021].

Halten Sie sich an Fachartikel und Rezensionen in E-Journals, an digitalisierte Quellenschriften auf den Servern von Bibliotheken und an online publizierte Dissertationen.

### III.6. Filme

Auch hier ist die Zitierweise in der Fachliteratur nicht einheitlich; zentral ist, anzugeben, welche „Ausgabe“ also Kopie tatsächlich verwendet wurde. Wichtige Kategorien sind hier: Regisseur:in, Titel (der Kopie, die man verwendet), Originaltitel (häufig von der deutschen Fassung abweichend!), Land und Jahr (der Produktion), Träger und Jahr der Veröffentlichung (der Kopie, die verwendet wurde):

John Huston, *Gangster in Key Largo (Key Largo)*, USA 1948, Turner Entertainment/Warner Home Video 2000.

Schlussbemerkung: In allen Fällen, wo Unklarheiten bestehen, dürfen Sie sich gerne an die jeweilige Seminarleitung wenden. Dieser Leitfaden verfolgt vor allem den Zweck, Ihnen Hilfestellung und Leitfaden zu sein.